



Abend-

Zeitung.

191.

Montag, am 11. August 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. E. Winkler (Ch. Hell.)

Der Königsänger.
Ballade.

Das Lied ist des Festes höchster Preis,
Durchklungen vom gold'nen Pokal,
Darum führe den Säng' in unsern Kreis!

So spricht der Freiherr im leuchtenden Saal,
Und in der Mitte der Herren und Frauen
Ist bald der greisige Säng' zu schauen.

Und der Freiherr dem Alten freundlich winkt,
Und ein junger Ritter schenkt ein,
Doch als er den Becher dem Säng' bringt,
Weist dieser zurück den perlenden Wein:
Nicht darf ich berühren die köstliche Gabe,
Eh' ich mein Lied nicht gesungen habe.

Und er schlägt die Saiten mit mächtiger Kraft
Und beginnt das rauschende Spiel,
Gleich wie der Sturm, der die Eichen entrafft,
So donnert und braust der Töne Gewühl
Und alle Herzen klopfen und beben
Bei des Gesanges gewaltigem Leben.

Und also das Lied der Lippe entquillt:
„Auf des Nordens eisigen Höh'n,
Da blühte ein liebliches Mädchenbild,
Schön, wie es der Süden noch nimmer geseh'n;
Wohl ist es nur wenigen Frauen verliehen,
So herrlich wie dieß emporzublühen.

„Und der Sohn des Königs, ein ritterlich Blut,
Ritt oft durch das waldige Grün,
Auf die Felsenhöh'n, durch des Bergstrom's Fluth
Roch' er gern mit seinen Gefellen zieh'n,

Oder im Thal, wo die Bächlein rinnen,
Einsam auf liebliche Lieder sinnen.

„Da sah er einstmahl in der Hütte Thür
Die blühende Jungfrau steh'n,
Und wunderbar zog es ihn hin zu ihr,
Um seine Ruhe da war es gesch'eh'n,
Und in dem brausenden Jünglingherzen
Wohnten der Liebe Wonne und Schmerzen.

„Und wie der Epheu die Eiche umschmiegt,
So schlang sich die Jungfrau um ihn;
Und nicht sollte, die ihm die Seele besiegt,
Verborgen in niedriger Hütte verblüh'n,
Sondern im Schmuck der leuchtenden Krone
Sitzen mit ihm auf der Väter Throne.

„Doch der König fürnte des Sohnes Begehr;
Und als der mit muthigem Sinn
Von seiner Liebe ließ nimmermehr.
Da sandte der König zur Jungfrau hin,
Und Keiner weiß, was mit ihr gesch'ehen,
Kein Auge hat sie wieder gesehen.

„Und als es der Jüngling vernommen, da trat
Er kalt zu des Vaters Thron:
Du hast Dich entwürdigt durch frevelnde That,
Darum suche Dir jetzt einen andern Sohn! —
Und auf des Meeres stürmischen Wogen
Ist der Jüngling still in die Fremde gezogen.“

Und der Säng' schweigt und steht und sinnt
Und Stille waltet im Saal,
Da naht ihm des Freiherrn reizendes Kind:
„Wollt nicht verschmähen den gold'nen Pokal,
Den ich Euch selber bereitet habe.“
Und er empfängt die köstliche Gabe.